

Wahlkabine.at: Das Internet weiß auch nicht alles

04.06.2009 | 18:28 | OLIVER GRIMM (Die Presse)

„Wahlkabine“ und „EU-Profiler“ bieten Hilfe für unentschlossene Wähler, aber keinen Stein der Weisen.

WIEN. Als EU-Redakteur ist man im Umgang mit Seltsamkeiten geübt. Man denke nur an die Gemeinsame Agrarpolitik. Oder die Komitologie. Oder den Ausschuss der Regionen (den gibt es wirklich). Aber die Sache mit den Stinktieren, die überfordert uns. Wer sich auf der Homepage www.eustars.at (bereitgestellt von der Bundesjugendvertretung) über die Europawahlen und die Programme der österreichischen Parteien informieren will, kann auch ein kleines Computerspiel beginnen und, sofern er oder sie zwischen 16 und 25 Jahre alt ist, Reisen nach Brüssel gewinnen. Man muss eine Figur mittels Tastatur durch eine Szenerie steuern, die ein wenig an ein LSD-inspiriertes Panorama aus dem Teletubby-Land gemahnt, Sterne sammeln, EU-bezogene Fragen beantworten (ein Tipp: „Minimundus“ ist kein EU-Austauschprogramm), auf Wolken hüpfen – und dann kommen die Stinktiere. Später angeblich auch Drachen. So weit kamen wir nicht. Drei Kontakte mit dem Skunk – und draußen ist man.

Der Teufel steckt im Detail

Eustars.at ist eine von mehreren Internetseiten, die eine Hilfestellung dabei sein können, wo man am Sonntag sein Kreuz machen soll. Die bekannteste und am einfachsten zu bedienende Wahlhilfe ist www.wahlkabine.at. Seit der Nationalratswahl 2002 stellt ein Team von Journalisten (unter anderem Martin Stuhlpfarrer von der „Presse“) und Politikwissenschaftlern zu jeder größeren österreichischen Wahl einen Fragebogen zusammen, anhand dessen man testen kann, welche Partei die eigene Weltsicht am besten wiedergibt.

Wahlkabine.at ist insofern hilfreich, als sich der Wähler beim Klicken durch die 27 Fragen über seine eigenen Ansichten ins Klare kommen muss. Bloß sind viele Fragen mehrdeutig. Zum Beispiel diese: „Soll die krisenbedingte Finanzhilfe für die Automobilindustrie gestoppt werden, um stärker in die EU-weite Forschung in Zukunftstechnologien zu investieren?“ Na ja, kann man da sagen: Zukunftstechnologie ist wichtig, die Jobs bei Opel und Co. fürs Erste zu retten aber realpolitisch ohne Alternative. Daher ist diese Frage faktisch irrelevant. Kein Politiker, der jetzt zur Wahl stellt, wird sie klar beantworten.

Zudem steckt der Teufel im Detail. Etwa hier: „Soll die EU Unternehmen finanziell unterstützen, damit die Beschäftigten durch Kurzarbeit vor Arbeitslosigkeit bewahrt werden können?“ Kurzarbeit ist wichtig, über ihre Subventionierung kann und muss man streiten, bloß ist hier nicht die EU zuständig (höchstens als Hüterin über die Beihilfenregeln) – sondern ihre Mitgliedstaaten.

Ähnlich verhält es sich bei www.euprofiler.eu, einem Projekt des [European University Institute in Florenz](http://www.europrofiler.eu). Anhand von 30 zu bewertenden Behauptungen kann man sich in einem Koordinatensystem mit den Achsen „Sozioökonomisch links/rechts“ und „Für/gegen europäische Integration“ einteilen lassen und bekommt die Nähe zu den Parteien angezeigt.

Bloß geht es da mehrheitlich um innenpolitische Schauplätze. Wenn etwa die Einstellung zu dieser Behauptung abgefragt wird: „Sozialstaatliche Leistungen sollen erhalten bleiben, selbst wenn dies zu höheren Steuern führt.“ Weshalb die Entscheidung am Sonntag trotz dieser gut gestalteten Webseiten eine schwierige bleibt.